

Deutsches Team mit Böhme und Enns

ROLLSTUHLBASKETBALL. Eine der deutschen Medaillenhoffnungen bei den Paralympics in London richten sich auf eine der populärsten Kernsportarten: Im Rollstuhlbasketball rechnen sich Damen und Herren des Rollstuhlsportverbands (DRS) etwas aus.

Im männlichen Team spielt dabei ein Bayreuther eine wesentliche Rolle: Thomas Böhme, der einst schon als 14-Jähriger für den RSV Bayreuth in der Bundesliga gespielt hat und nun



Bruce Enns

mit 20 Jahren zum Stammpersonal des deutschen Serienmeisters RSV Lahn-Dill gehört, trägt im Aufbau viel Verantwortung für das deutsche Spiel. „Ich komme normalerweise auf eine Einsatzzeit von 20 Minuten“, beschreibt er seine Aufgabe im Team. „Das ist schon eine ganz wesentliche Rolle, aber entscheidender ist unser Auftreten als Team. Das ist unsere Stärke.“ Dass die DRS-Auswahl mit dieser Qualität auch den großen Favoriten gefährlich werden kann, hat sie während der Vorbereitung mit Siegen gegen die USA und Kanada bewiesen. Darüber hinaus zählt Böhme die Briten mit ihrem Heimvorteil sowie den Weltmeister und Paralympics-Sieger Australien zu den großen Favoriten. Mit den Gastgebern und den Kanadiern stehen zwei Medaillenanwärter in der deutschen Vorrundengruppe (neben Kolumbien, Japan und Polen). „Erst einmal geht es um die vier Plätze für das Viertelfinale“, gibt sich Böhme gelassen. „Danach ist dann alles möglich.“

Der zweite Bayreuther Faktor im deutschen Team sitzt auf der Bank: Bruce Enns, der in der Saison 2002/03 für den BBC Bayreuth tätig gewesen ist, assistiert Bundestrainer Nicolai Zeltner, wie er es auch schon beim RSV Lahn-Dill getan hat. „Bruce ist eine großartige Bereicherung“, sagt Thomas Böhme.



Blick auf eine Medaille: Thomas Böhme im Nationaltrikot.

Fotos: Archiv



Seit vielen Jahren gehören Dietmar Kober (links) und Werner Burkhardt (rechts) vom RSV Bayreuth zur Weltelite. Um eine Medaille bei den Paralympics kämpfen sie bisher aber vergeblich, und auch in London wird das nur schwer zu schaffen sein.

Fotos: Kolb/Archiv

Traum von einer Team-Medaille

Werner Burkhardt und Dietmar Kober vom RSV Bayreuth bei Paralympics mit Außenseiterchancen

ROLLSTUHLTISCHTENNIS Von Eberhard Spaeth

Für den einen sind es die dritten Paralympics, für den anderen gar die vierten. Trotz dieser Erfahrung geht es für Werner Burkhardt und Dietmar Kober vom RSV Bayreuth vom 29. August an in London um einen noch unerfüllten Traum: eine Medaille bei den Olympischen Spielen der Menschen mit Behinderung.

Der vierte Platz im Teamwettbewerb von Sydney im Jahr 2000 ist bis heute der größte Erfolg geblieben. Im Einzel kam der in Bischberg bei Bamberg lebende Kober zweimal bis ins Viertelfinale, während der Bayreuther Burkhardt nur einmal die Gruppenspiele überstand. Als Team gehören jedoch beide zusammen mit Selcuk Cetin von der RSG Koblenz beständig zur Weltelite. Das haben sie zuletzt bei der Weltmeisterschaft 2010 in Korea bewiesen, als sie die Silbermedaille gewannen und das Finale gegen die Gastgeber nur knapp mit 2:3 verloren.

Auf den Teamwettbewerb mit zehn Nationen richten sich daher auch die größten Hoffnungen des RSV-Duos. „Nachdem von Anfang an im K.o.-Sys-

tem gespielt wird, spielt das Glück eine Rolle“, erklärt Burkhardt. „Ein Freilos in der ersten Runde und ein machbarer Gegner in der zweiten – schon ist man im Halbfinale. Wenn wir dagegen gleich einen der großen Favoriten China, Korea oder Frankreich bekommen, kann es schnell vorbei sein.“

Im Einzelwettbewerb ihrer Wettkampfklasse 4 werde es dagegen immer schwerer, ganz vorne mitzumschicken. „Dabei werden die Deutschen nicht schlechter, sondern viele andere Nationen besser“, sagt Burkhardt. In Asien, wo Tischtennis traditionell Volkssport ist, sei die Förderung des Rollstuhlsports im Vorfeld der Spiele 2008 in Peking stark vorangetrieben worden, aber auch innerhalb Europas müsse Deutschland um den Anschluss kämpfen. „Vor allem in der Türkei, aber auch in Großbritannien werden die Spieler in Internaten und Leistungszentren konzentriert“, sagt Burkhardt. „Bei uns dagegen gibt es für die Nationalspieler gerade mal drei Wochenendlehrgänge pro Jahr.“

Der Effekt sei sehr deutlich zu sehen: „Den Türken Öztürk, der in London wahrscheinlich zu meiner Vorrundengruppe gehört, haben wir beide vor einem Jahr noch klar be-



herrscht. Jetzt aber ist er für mich sogar ein Geheimfavorit.“ Die Gruppeneinteilung ist zwar noch nicht offiziell, aber nachdem sie sich aus der Welttrangliste ergibt, ist sie auch kein Geheimnis. Burkhardt als Nummer 23 der Welttrangliste rechnet nicht nur mit Öztürk (Nr. 7), sondern auch mit dem Franzosen Martin (Nr. 6), den er noch nie besiegt hat. Kober (Nr. 15) bekommt es voraussichtlich sogar mit dem chinesischen Weltranglisten-zweiten Zhang zu tun und ebenfalls mit einem Vertreter des starken französischen Teams. „Ich versuche einfach, von Spiel zu Spiel zu denken“, sagt der Bischberger. Da nur die Sieger der sechs Vorrundengruppen weiter kommen, erscheint der Weg zu den Medaillen für das RSV-Duo also sehr steinig. Burkhardt sieht in der großen Erfahrung aber die Basis für eine Außenseiterchance: „Viele Spieler sind die große Kulisse bei Paralympics nicht gewohnt. Da können die Nerven eine große Rolle spielen.“

Dass die Konkurrenz immer stärker wird, hat nach Einschätzung des RSV-Vorsitzenden auch mit Verbandsentscheidungen zu tun. „Der Trend geht dahin, die Wettkampfklassen generell abzuschaufen und zum Beispiel ein-

fach alle Rollstuhlfahrer gegeneinander spielen zu lassen.“ Wegen der unterschiedlichen Möglichkeiten, beispielsweise bei der Körperrotation, sei das ungerecht: „Ich ziehe dabei immer den Vergleich zum Boxen – als wenn man einen Fliegengewichtler gegen Klitschko antreten ließe.“ Allerdings sei auch die Klassifizierung der persönlichen Beeinträchtigungen durch nationale und kontinentale Verbände oft fragwürdig: „Ich habe einmal gesehen, wie der Chinese Zhang im Rollstuhl einen Anstieg nicht geschafft hat. Da ist er ausgestiegen und hat seinen Stuhl geschoben – ich dachte, ich spinne!“

SIEBEN FRANKEN DABEI

Rund 4200 Athleten aus 162 Nationen werden bei den Paralympics in London vom 29. August bis zum 9. September an den Start gehen. Unter den 150 deutschen Teilnehmern sind außer Thomas Böhme, Werner Burkhardt und Dietmar Kober noch vier weitere Franken: Elena Kramzow (Schwimmen) aus Bamberg, Heike Friedrich (Rollstuhl-Basketball) aus Obernburg sowie Maria Droste (Bogenschießen) und Andreas Kreß (Rollstuhl-Basketball) aus Niedernberg (Landkreis Miltenberg).

es

Weiterer Sprung nach vorne

LSG Bayreuth rückt vor dem letzten Bundesliga-Durchgang auf Rang zwei vor

SEGELFLIEGEN

In der vorletzten Wettkampfrunde gelang den Bundesliga-Piloten der Luftsportgemeinschaft (LSG) Bayreuth ein weiterer Sprung nach vorne: Vor dem Saisonfinale am Wochenende steht die LSG an zweiter Position. Und auch in der World League machten die Oberfranken eine Position gut und sind nun Sechster.

Die Warmluft, die derzeit das Wetter bestimmt, brachte nur wenig Thermik mit sich. Die Piloten der LSG hatten daher einige Mühe, ihre Flugzeuge in der Luft zu halten und zu einer Wertung zu fliegen. Doch herrschte diese Witterung in ganz Deutschland vor, die Chancen waren für alle ähnlich schlecht. Eine Ausnahme bildete nur der Bayerische Wald, wo zumindest am Samstag die Feuchtigkeit noch ausreichte, um Wolken zu bilden. Doch die bildete sich auch erst sehr spät aus, so dass mit Lothar Schmidt, Johannes Baier, Friedhelm Krause und Patrick Wölfel nur vier Piloten bereit waren, das Wetter zu testen und auf Strecke zu gehen. Johannes Baier und konnte so die Bedingungen per

Funk durchgeben. Obwohl er häufiger in niedriger Höhe wieder Thermik suchen musste, war es schließlich Schmidt, der die schnellste Wertung zustande brachte. Mit 67,17 km/h für seinen Jojo-Flug Bayreuth – Kulmbach – Weiden – Marktschorgast – Pressath – Bayreuth konnte er für diese Wetterbedingungen sehr zufrieden sein. Krause blieb auf seinem etwas weiter östlich gelegenen Flugweg mit 64,84 km/h knapp dran. Im Ringen um den dritten Bayreuther Platz in der Bundesliga-Wertung hatte schließlich Johannes Baier mit 57,82 km/h die Nase vorne.

Ein Punkt Vorsprung

Die Summe von 189,83 km/h reichte wie am letzten Wochenende für einen sechsten Rundenplatz in der Bundesliga. Da der lange Zeit zweitplatzierte Fliegerklub Brandenburg nur Zehnter wurde, übernahm die LSG mit einem Punkt Vorsprung den zweiten Tabellenplatz und hielt sich die Chance offen, wie schon 2003, 2005, 2008 und 2010 Vizemeister zu werden.

In der World League hätte das schwache deutsche Wetter nicht für ei-

ne adäquate Wertung gereicht. Heiko Hertrich und seine Frau Susanne Weisheit-Hertrich steuerten jedoch Flüge aus ihrem Frankreich-Urlaub bei. Von La Motte du Caire in den französischen Alpen aus flogen sie Wertungen von 94,46 und 104,95 km/h in Richtung Schweiz und Italien. Damit hoben sie die Weltliga-Summe der Bayreuther auf 266,58 km/h an. Das entsprach in dieser Runde dem 19. Platz und 22 Punkten. Da das Wetter offenbar auch in den meisten amerikanischen Top-Regionen nicht das beste war, konnte die LSG damit von Rang sieben auf sechs vorrücken. Das Saisonziel, weltweit in den Top Ten zu landen ist mit genau 40 Punkten Abstand auf Rang zehn nun erreicht.

Schwieriger wird es, den zweiten Bundesliga-Platz über die Finalrunde zu retten: Am nächsten Wochenende gesellen sich traditionell weitere Piloten des Bundesliga-Teams zu den Hertrichs in La Motte du Caire. Somit steht für die Bundesliga am Startplatz Bayreuth nur eine Rumpfmannschaft zur Verfügung, welche den einen Punkt verteidigen muss.

dgv



Behielt trotz großer Hitze den Überblick und hatte auch Glück mit der Thermik: Lothar Schmidt von der LSG Bayreuth.

Foto: red